



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

c) Arbeiter-Abiturienten-Kurse.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

Arbeiter-Abiturientenkurse

Von den 250 Teilnehmern im Januar 1928 waren alt:

14 Jahre	6%,	18 Jahre	5%,
15 „	50%,	19 „	9%,
16 „	8%,	20 „	5%,
17 „	8%,	21 „	10%.

Ihrem Beruf nach:

Lehrlinge	42%,	Bäcker	} 1%,
Arbeitsburschen	23%,	Handlungsgehilfen	
kaufm. Hilfsarbeiter	10%,	Schneidergesellen	} 0,5%.
Kontoristen u. Stenotypisten	9%,	Arbeiterinnen	
Arbeiter	6%,	Kinderpflegerinnen	
Registrierer	3%,	Krankenschwestern	
Lehrmädchen	2%,	Uhrmacher	

Die Arbeiter-Abiturientenkurse in Neukölln.

1. Der Sinn der Kurse.

Der ursprüngliche Anlaß für die Einrichtung eines Lehrganges zur Vorbereitung ehemaliger Volksschüler auf die Reifeprüfung lag in dem Wunsch der republikanischen Parteien des Reichstages, in erhöhtem Maße denjenigen jungen Leuten den Zugang zu den Hochschulen zu ermöglichen, die durch ihre Herkunft sichere Träger des neuen Staatsgedankens sein würden. Das bedeutete nicht eine politische Haltung des Kurses im Sinne einer oder mehrerer Parteien oder einer bestimmten Weltanschauung. Unter keinen Umständen darf die wissenschaftliche Erziehung einem Dogma geopfert werden. Selbstverständlich war aber, und ist bis heute geblieben die Erziehung im Sinne der Reichsverfassung, also Pflege des Gedankens der demokratischen Republik und der Völkerversöhnung.

Die Bedeutung der Kurse ist heute über den ursprünglichen Anlaß hinausgewachsen. Sie will eine Lücke in unserem nationalen Bildungswesen ausfüllen. Sie will in weiterem Umfange als bisher das demokratische Grundrecht eines jeden sichern, das die gleiche Lernmöglichkeit für alle Staatsbürger gewährleistet. Sie machen in einem gewissen Umfange geschehenes Unrecht wieder gut, indem sie solchen jungen Leuten, die sich im Leben irgendwie auszeichnen, noch im reiferen Alter die Gelegenheit zur Erreichung der Universitätsreife geben. Sie sind nicht mit den Begabtschulen zu vergleichen, die von dem Bürgertum 1917 in Berlin für einige begabte Kinder des Proletariats geschaffen wurden. Damals handelte es sich um ein Geschenk an die Angehörigen einer Klasse, die aus eigener Kraft solche Schulen nicht aufbauen konnte, jetzt handelt es sich um ein Recht, für dessen Durchführung das im Staat organisierte Volk eintreten muß.

Aus dieser Stellung der Kurse im öffentlichen Schulsystem ergibt sich für jeden Teilnehmer auch eine Art Verpflichtung: er darf das

Recht auf diese Ausbildung und die dafür aufgewandten Mittel nicht mehr in Anspruch nehmen, wenn er fühlt, daß sein weiterer Besuch der Kurse nicht im öffentlichen Interesse liegt. Die Lehrer haben darüber zu wachen, daß nicht das Privatinteresse des Einzelnen, der Wunsch, persönlich ein besseres Leben zu haben, vor das Interesse der Allgemeinheit gestellt wird.

Aus diesem Sinn der Kurse, für den Dienst der Allgemeinheit Menschen auszubilden, die ein Recht darauf haben, erklären sich alle Einrichtungen.

II. Zulassung.

Der Lehrgang steht allen jungen Leuten beiderlei Geschlechts etwa zwischen 18 und 25 Jahren offen, die eine nicht über die Volksschule hinausgehende Vorbildung haben. Wir lassen diejenigen nicht zu, die schon auf einer höheren Schule eine gewisse Vorbildung erhalten haben, weil es sich nach unserer Erfahrung meistens um solche handelt, die nur ihre Stellung verbessern wollen, also öffentliche Mittel im allgemeinen nicht in Anspruch nehmen dürfen. Vor allem wirkt es niederdrückend auf diejenigen, die nur eine gewisse praktische Lebensbildung mitbringen, wenn sie mit solchen in Wettbewerb treten sollen, die eine gewisse formale Schulung und gewisse Kenntnisse vor ihnen voraus haben. Eine entsprechende Gliederung könnte diese pädagogischen Mängel überwinden, aber wir sehen für diese kein Bedürfnis.

Die jungen Leute werden auf Grund der eingereichten Zeugnisse und Lebensläufe einberufen. Schon hier scheiden wir eine ganze Anzahl aus. Bei dem ersten und zweiten Kurs haben wir dann auf eine Prüfung ganz verzichtet. Bei dem dritten waren wir schon aus äußeren Gründen zu einer weiteren Auslese gezwungen. Zu diesem Zwecke teilten wir dann die Prüflinge in kleine Gruppen, die sich entweder für wirtschaftliche, für soziale, für technische oder politische Fragen besonders interessierten. In jede der Gruppen sandten wir mehrere Lehrer, die mit jedem einzelnen Schüler Fühlung zu nehmen versuchten und ihn dann über ein Thema berieten, das er am besten bearbeiten könnte. Dieses Verfahren hat sich insofern bewährt, als ganz ungeeignete Elemente von vornherein ferngehalten wurden und der Abgang aus dem Kurs nach dessen Eröffnung nicht mehr so erheblich war. Als Nachteil stellte sich heraus, daß diese so stark individualisierte Arbeit so wenig Vergleichsmöglichkeit für die Leistung des Einzelnen bot. Darum haben wir bei der letzten Prüfung sechs Themen zur Auswahl für alle gestellt. Es handelte sich um Aufgaben, bei denen die Prüflinge aus gegebenen Tatsachen Folgerungen ziehen und so ihre selbständige Intelligenz beweisen konnten. Z. B. wurde den wirtschaftlich interessierten der bekannte Schmalenbachsche Aufsatz „Wirtschaft am Scheidewege“ zur Darstellung und Kritik aufgegeben, den politisch gerichteten das Ergebnis der letzten Reichstagswahl in einem Diagramm vorgeführt und mutmaßliche Folgerungen von ihnen verlangt. Die im Rechtsleben besonders interessierten jungen Leute be-

kamen einen Kriminalfall zur prinzipiellen Entscheidung als Laienrichter usw.

Wir hoffen, daß die auf dieser Basis getroffene Auswahl den Anforderungen des Kurses entspricht.

III. Die Organisation und die innere Gestaltung des Unterrichts

müssen sich einstellen auf die wirtschaftliche Lage, die Herkunft, das Alter und die Vorbildung der Teilnehmer.

Zuerst waren alle unsere Schüler gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Wir begannen also mit Abendunterricht. Diesen gaben wir nach drei Monaten auf, denn es stellte sich heraus, daß die Schüler nach achtstündiger Arbeit, noch dazu bei der schlechten Ernährung der Inflationszeit, den gestellten Anforderungen am Abend entweder nicht gewachsen waren oder mindestens überanstrengt wurden. Darum legten wir die Kurse mit Einwilligung sämtlicher Teilnehmer auf die frühen Morgenstunden, wo sie geistig frisch waren.

Das Interesse der Kursisten liegt natürlich vor allem auf dem politischen und sozialen, nicht so sehr, wie wir annahmen, auf technischem Gebiet. Im Zentrum müssen also die deutschkundlichen Fächer, unter besonderer Berücksichtigung ihres sozialen Gehaltes, stehen. Wir mußten daher die Form der Deutschen Oberschule wählen. Eine schulmäßige Behandlung des gesamten, auf höheren Schulen sonst durchgenommenen Stoffes kommt aus inneren und äußeren Gründen nicht in Frage.

Der Gesichtspunkt für die Verkürzung ist die Absicht der jungen Leute, einmal aktiv in das Leben der Gesellschaft einzugreifen und sie im sozialen Sinne umzugestalten. Darum müssen alle behandelten Themen zunächst einen Gegenwartssinn haben. Die Geschichtsbetrachtung wird dann nur dazu dienen, die Bedeutung und die Notwendigkeit des Gewordenen verständlich zu machen und den Weg zu seiner aktiven Umgestaltung zu zeigen.

Wie der Inhalt des Unterrichts, so entsteht auch seine Form unter der entscheidenden Mitwirkung der Gemeinschaft, die hier zusammenkommt. Der Arbeitsplan wird unter Berücksichtigung der bisher gemachten Erfahrungen, unter Berücksichtigung der objektiven Forderungen unserer Zeit und vor allem unter Berücksichtigung der verschiedenen Individualitäten, die hier in der Gruppe zusammen sind, jedesmal neu aufgestellt und dann von der Gemeinschaft arbeitsteilig durchgeführt. Dazu ist der fortschreitende Erwerb einer Arbeitstechnik der verschiedenen wissenschaftlichen Gebiete, die Handhabung der verschiedenen Arbeitsmittel absolute Vorbedingung. Unter gegenseitiger Kontrolle der Mitarbeiter, von denen keiner ausfallen darf, wächst jede Leistung als Gesamtleistung.

Die größte Schwierigkeit machen die neueren Fremdsprachen. Sie setzen eine gewisse Bildungsfähigkeit der Sprechorgane, eine gewisse Fähigkeit zur Nachahmung voraus, die in diesem Alter im allgemeinen sehr gering ist. Auch das hat uns zur Wahl des Typs der

Deutschen Oberschule bestimmt, wo ja nur eine Fremdsprache wirklich aktiv zu bewältigen ist und trotz großer Mühe auch bewältigt worden ist, bei einigen sogar in ganz hervorragender Weise.

Die zentrale Fremdsprache ist Englisch, und das wird auch so bleiben. Als zweite Sprache nahmen wir im ersten Kursus Französisch, im zweiten Russisch und im dritten Latein, weil uns scheint, als ob die tote Sprache der intellektuellen Veranlagung der jungen Leute stärker entgegenkommt.

Die Lehrverfassung weist im ersten Schuljahr ca. 24 bis 26 Stunden auf, nach dem Hinzutreten der zweiten Fremdsprache, also im zweiten Schuljahre ca. 30 Stunden, und zwar: Deutsch 4, erste Fremdsprache 6, zweite Fremdsprache 4, Geschichte und Erdkunde 5, Mathematik 4, Chemie und Biologie 3, Zeichnen und Turnen 2. Der Unterricht wird von denjenigen Lehrern des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums in Neukölln erteilt, die für diese Arbeit mit Erwachsenen besondere Vorbedingungen mitbringen. Sie sind in ihren Pflichtstunden mit Genehmigung der Behörde entlastet; Überstunden erteilen sie nicht.

IV. Erziehung.

Wir betonen stark, daß der Kursus auch nach der Seite der Erziehung noch Aufgaben zu erfüllen hat. Die geschilderte Unterrichtsorganisation, die ganz auf der Gemeinschaftsverpflichtung der Schüler beruht, leistet vieles von dem, was an Erziehung geleistet werden kann. Die Unzulänglichkeit der räumlichen Unterbringung hindert uns, ein wirklich starkes Gemeinschaftsleben außerhalb des Unterrichts auszubilden, etwa durch besondere Zusammenkünfte und durch Feste. Selbstverständlich haben die Schüler ihre Vertreterorganisation, selbstverständlich stehen die Lehrer mit ihnen kameradschaftlich und besuchen sie in ihren Internaten.

Das genügt aber nach unserer Meinung für die äußere Erziehung nicht. Und gerade in äußeren Formen werden, wie wir wohl wissen, unsere Arbeiter-Abiturienten im späteren Leben benachteiligt sein. Es muß ihnen die Gelegenheit geboten werden, diese in einem reichen Gemeinschaftsleben zu erwerben. Je reichlicher unsere Mittel fließen, um so mehr werden wir in der Lage sein, diese Aufgaben zu erfüllen.

V. Die wirtschaftliche Grundlage.

Wir erhielten die ersten Mittel aus dem Fond zum Schutze der Republik, später aus dem Titel für Erziehungsbeihilfen durch das Reichsministerium des Innern, Räume und Lehrmittel stellte das Bezirksamt Neukölln kostenlos zur Verfügung.

Einer großen Anzahl von Teilnehmern besorgte das Bezirksamt Neukölln eine Halbtagsbeschäftigung als Fensterputzer, Hilfshausmeister usw.

Nach und nach erhielten wir mehr Unterstützung. Heute bezieht der größte Teil unserer Schüler eine Beihilfe von seinem Heimatland, der Heimatstadt, dem Regierungsbezirk usw.

Am großzügigsten ist Sachsen, das jedem Schüler die ausreichende Beihilfe von 100 Mark monatlich gibt. Die größte Leistung für den Kurs bringt seit Ostern die Stadt Berlin auf, die den Unterricht bezahlt. Einen relativ kleinen Teil der Kosten trägt das Reich, obwohl der Kurs Teilnehmer aus ganz Deutschland enthält. Der wirtschaftliche Träger ist also heute die Stadt Berlin.

Unser Streben geht dahin, durch zentrale Beschaffung der Erziehungsbeihilfen von den verschiedenen in Frage kommenden Stellen die jungen Leute von der Berufsarbeit frei zu machen. Nur dann kann nach unserer Meinung die erziehliche Arbeit ihre volle Wirkung haben.

Die Unterbringung regelt das Bezirksamt Neukölln, das die jungen Leute bisher kostenlos in Wohnbaracken untergebracht hat, soweit sie nicht andere Wohnung haben.

VI. Verwaltung.

Der Kursus ist von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Löwenstein, der in Neukölln Stadtrat ist, ins Leben gerufen; um den öffentlichen, gemeinnützigen Zweck deutlich zu zeigen, ist auf sein Betreiben Ende 1926 ein Kuratorium aus Vertretern der beteiligten staatlichen und städtischen Stellen zusammengesetzt worden. Vorsitzender ist Herr Ministerialrat Dr. Richert aus dem Kultusministerium, stellvertretender Vorsitzender Herr Stadtrat Dr. Löwenstein. Nach der Satzung hat das Kuratorium unbeschadet der staatlichen Schulaufsicht die gesamten inneren und äußeren Angelegenheiten des Lehrganges zu verwalten. Es ist ihm in der kurzen Zeit geglückt, die Kurse finanziell sicherzustellen, so daß jedes Jahr zu Ostern ein auf drei Jahre berechneter Kursus eröffnet werden kann.

VII. Die Zukunft der Kurse.

Am 1. Juni 1923 wurde der erste Kursus am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium im Verwaltungsbezirk Neukölln eröffnet. Zu Oktober 1925 der zweite, Ostern 1927 der dritte, Ostern 1928 der vierte. Die über Erwarten gut ausgefallene 1. Prüfung hat die Möglichkeit einer solchen Vorbereitung von Volksschülern in der kurzen Zeit von drei Jahren bewiesen. Die ersten sehr begabten Schüler brauchten sogar nur $2\frac{1}{2}$ Jahre.

Unser Bestreben geht dahin, den Kurs aus seiner Sonderstellung zu befreien und ihn in das System unseres Schulwesens überhaupt einzubauen.

Es ist unser Wunsch, daß er allen berufstätigen jungen Menschen zugute kommt, denen im Interesse der Gesamtheit der Zugang zu den Hochschulen eröffnet werden soll. Dazu ist außer der erhöhten wirtschaftlichen Sicherstellung eine stete Verbindung mit den Berufsschulen denkbar, durch die ja alle diese jungen Arbeiter gehen müssen.

Oberstudiendirektor Dr. Karsen.